

# Von Notenschreibern und anonymen Komponisten

## Internationales musikwissenschaftliches Kolloquium in Dresden

von **KATRIN BEMMANN**

**M**usikwissenschaftlerinnen und Musikwissenschaftler aus Deutschland, Italien, Polen, Tschechien, der Schweiz, den USA und Australien trafen sich vom 23. bis 25. Juni in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) zum Kolloquium „Das Instrumentalrepertoire der Dresdner Hofkapelle in den ersten beiden Dritteln des 18. Jahrhunderts – Überlieferung und Notisten“. In Ergänzung zum seit Juli 2008 an der SLUB laufenden DFG-Projekt „Die Instrumentalmusik der Dresdner Hofkapelle zur Zeit der sächsisch-polnischen Union. Erschließung, Digitalisierung und Internetpräsentation“, das den berühmten Noten-„Schranck No. II“ aufarbeitet (ausführlicher Artikel in BIS, Jg. 3, Nr. 1, März 2010, S. 14–16), wurden im Rahmen des ebenfalls von der DFG geförderten Kolloquiums eine Reihe von Spezialthemen zu diesem einmaligen Bestand mit Instrumentalmusik des 18. Jahrhunderts behandelt. Im Mittelpunkt standen die Notisten der etwa 1.750 Manuskripte, die trotz grundlegender Forschungsarbeiten weiterhin zahlreiche Fragen aufwerfen.

### Das wissenschaftliche Programm

Das Konzeptionsteam um Karl Wilhelm Geck (SLUB), den Initiator des Kolloquiums Gerhard Poppe (Universität Koblenz-Landau), Uwe Wolf und Peter Wollny (beide Bach-Archiv Leipzig) war bei der Programmgestaltung um größtmögliche Themen- und Referentenvielfalt bemüht. Mit den Emeriti Karl Heller (Universität Rostock), Ortrun Landmann (RISM-Arbeitsstelle Dresden) und Manfred Fechner (Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden) waren die verdienstvollen Vertreter der „alten Schule“ von Experten für die Dresdner Hofmusik ebenso eingeladen wie wichtige Mitglieder der jüngeren Forschergeneration, darunter Mary Oleskiewicz (University of Massachusetts, Boston), Olivier Fourés (Istituto Italiano Antonio Vivaldi, Venedig), Václav Kapsa (Tschechische Nationalbibliothek, Prag). Vollständig in der Reihe der Referenten vertreten war auch das „Schranck-II-Team“ der SLUB mit Katrin Bemann, Steffen Voss, Wolfgang Eckhardt und Sylvie Reinelt. Dass das Thema „Musik der Dresdner Hofkapelle“ im Allgemeinen und der spezifische Blickwinkel des

von links nach rechts:  
Der Nestor der Dresdner Schreiberforschung, Prof. Dr. Karl Heller, die Teilnehmer der Podiumsdiskussion zu den Schreibern „O, S und T“ und das interessiert lauschende Auditorium im Vortragsaal der SLUB.



Kolloquiums im Besonderen in der Fachwelt (und nicht nur dort) auf große Resonanz stößt, verriet die illustre Schar von Zuhörern, die – auch wegen der guten Öffentlichkeitsarbeit im Vorfeld des Kolloquiums – neben den insgesamt 25 Referenten in die SLUB gekommen waren. Mitarbeiter renommierter Forschungsinstitute und Bibliotheken wie der Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz, dem Telemann-Zentrum und der Telemann-Auswahlausgabe Magdeburg, dem Haydn-Institut Köln, dem Beethovenhaus Bonn oder der Stiftung Mozarteum Salzburg waren ebenso darunter wie freie Musikwissenschaftler, Doktoranden und Studenten.

Nach der Begrüßung durch den Hausherrn, Generaldirektor Thomas Bürger, und den Grußworten von Vertretern der Kooperationspartner aus Koblenz und Leipzig sowie der Vereinigung „Mitteldeutschen Barockmusik e.V.“ begann der erste Tag des Kolloquiums mit einem Blick auf die Anfänge der einschlägigen Schreiberforschung sowie der Vorstellung des DFG-Hofmusikprojekts. Weitere Referate waren dem Thema Digitalisierung wie auch den Wegen und Möglichkeiten der elektronischen Schreibererkennung gewidmet. Im Auditorium wurde mit Erstaunen aufgenommen, mit welcher unterschiedlichen Ansätzen die heutige Computertechnik genutzt werden kann, um (Noten-)Handschriften zu identifizieren.

Der zweite Tag war sowohl spezifischen Schreiberthemen als auch Überlieferungs- und Repertoirefragen gewidmet. So wurden unter anderem neue Erkenntnisse zu den Dresdner Hauptschreibern Johann Gottlieb Morgenstern und Johann Gottfried Grundig (auch bekannt als „Schreiber A“ und „Schreiber D“) vorgestellt und die Problematik des Privatnachlasses von Johann Georg Pisendel in Schrank II beleuchtet. Darüber hinaus wurden der Anteil von kirchenmusikalisch genutzten Werken im Gesamtbestand thematisiert und die Bedeutung der Wasserzeichenanalyse für die Schreiberforschung herausgehoben. Teilweise divergierende Forschungsergebnisse wurden mit lebhaftem Interesse, aber stets im Dienst der Sache diskutiert. Die nachmittägliche Podiumsdiskussion, die sich insbesondere der Dresdner Notisten „O“, „S“ und „T“ annahm, erbrachte nicht nur neue Identifizierungsansätze, sondern auch methodische Erkenntnisse im Umgang mit nicht eindeutig zuzuordnenden Schreiberhänden.

Am dritten Tag des Kolloquiums standen vor allem Komponisten im Mittelpunkt, deren Werke zahlreich im Schrank-II-Repertoire zu finden sind – darunter Johann Friedrich Fasch, Georg Philipp Telemann, Johann Joachim Quantz und Antonio Vivaldi. Ebenso rückte der europäische Transfer von Musikalien im 18. Jahrhundert in das Blickfeld der Betrachtungen. Als besondere Überraschung konnte Nicola Schneider (Universität Zürich) der SLUB den Fund der Mikrofilmkopie eines verschollenen Violinkonzerts von Tommaso Albinoni aus der

Rückblick auf das Kolloquium mit ausführlichem Programm und weiteren Fotos

[www.schrank-zwei.de](http://www.schrank-zwei.de)

Schrank-II-Sammlung präsentieren. Die Reproduktion war im Auftrag des italienischen Musikforschers Remo Giazzotti vor dem Zweiten Weltkrieg angefertigt worden und gelangte später in die Library of Congress in Washington, D. C.

#### Klingende Musik

Bei aller Theorie konnte man dank finanzieller Unterstützung der Vereinigung „Mitteldeutsche Barockmusik e.V.“ auch klingende Musik erleben: Dem Konzert „Komponist: Anonymus – Unbekannte Trios und Quartette aus Schrank II“ mit dem herausragenden Ensemble „Les Amis de Philippe“ (Leitung: Ludger Rémy) lauschten am Eröffnungsabend – trotz zeitgleichen Spiels der deutschen Mannschaft bei der Fußballweltmeisterschaft – auch zahlreiche „Nicht-Fachleute“. Die anonym überlieferten Stücke begeisterten das Publikum und luden umgehend zu interessanten stilistischen Einordnungsversuchen sowie ersten mutmaßlichen Zuweisungen ein. Den Beweis, dass sich unter den aufgeführten Werken tatsächlich Kompositionen von Johann David Heinichen und Georg Friedrich Händel befanden, müssen weiterführende Untersuchungen allerdings erst noch erbringen.

Als zweite öffentliche Abendveranstaltung war am Donnerstag, den 24. Juni, der Vortrag „Europäische Instrumentalmusik im augusteischen Zeitalter“ mit Silke Leopold angekündigt. Leider war die bekannte Heidelberger Musikwissenschaftlerin kurzfristig verhindert, so dass ihr spannender und zugleich pointierter Vortrag – ein Plädoyer für eine von nationaler Enge emanzipierte Musikwissenschaft – nur verlesen werden konnte.

Der Eintritt zu beiden Abendveranstaltungen war frei; die Besucher wurden jedoch um eine Spende für die dringend notwendige Restaurierung der Vivaldi-Handschrift Mus. 2389-O-113 (Violinkonzert B-Dur, RV 369) gebeten. Der Gesellschaft der Freunde und Förderer der SLUB e.V. konnten zu diesem Zweck am Ende rund 500 Euro übergeben werden.

Etwas erschöpft aber hochzufrieden traten die Referenten und Zuhörer am Freitagabend den Heimweg an. Mit jeder Menge neuen Erkenntnissen und vor allem vielem Material für weiterführende Forschungen hat das Kolloquium erwartungsgemäß nicht nur Wissenslücken geschlossen, sondern auch zahlreiche neue Fragestellungen aufgeworfen. Die SLUB und insbesondere die Mitarbeiter des Schrank-II-Projektes erhoffen sich nun einen weiterführenden, lebhaften und intensiven Gedankenaustausch mit den Fachleuten aus nah und fern.



KATRIN  
BEMMANN